

Bojenpost – Feldpost von der Hanse Sail 2008

Bernd Steinert, Bonn

Manch geneigtem Leser, besonders fernab von deutschen Gestaden, wird beim Lesen der Überschrift der Gedanke gekommen sein, hier handele es sich wohl um einen Aprilscherz zur falschen Jahreszeit! Zugegeben, dem Autor erging es nicht anders, als er vor etwa einem halben Jahr „aus gewöhnlich gut unterrichteten Philatelistenkreisen“ zum ersten Mal die Nachricht vernahm, der Feldpostbeauftragte der Deutschen Post AG, Feldpost Bonn, beabsichtige für die diesjährige Hanse Sail in Rostock-Warnemünde ein ganz besonderes „Schmankerl“: Bojenpost! Und es hat sie tatsächlich gegeben. Doch der Reihe nach.



Postboje zur Sail 2008 mit Verkehrsboot der Marine V8

Obwohl schon Philatelist seit einigen Jahrzehnten rief die Ankündigung von „Bojenpost“ zunächst nur ungläubiges Erstaunen über ein bis dato völlig unbekanntes Postgebiet hervor. Diese Unkenntnis mag man einer „Landratte“ sicherlich anfangs noch nachsehen, doch um künftige Blößen bei der Diskussion um dieses Postgebiet auszuschließen, sollte ein Blick in das Internet Abhilfe schaffen und eine offensichtliche Wissenslücke schließen. Und tatsächlich kommt nach dem Aufrufen des Stichwortes „Postboje“ bei dem Internet-Lexikon Wikipedia die erste Erleuchtung:

„Postboje -fiktive Boje (manchmal auch von eigenen Besatzungsmitgliedern vorher ausgebracht, bojenähn-

licher Gegenstand), vorzugsweise in gelb. Neuen Besatzungsmitgliedern wird rechtzeitig mitgeteilt, dass eine Postboje angesteuert wird. Dort kann man seine Post an die Angehörigen hinterlegen, die dann vom Postschiff abgeholt wird. Sinnvoll bei längerem Aufenthalt auf See ohne Hafen.“

Aha, Postbojen sind also kein Seemannsgarn! Aber hat man nicht doch auch schon davon gehört, dass Generationen von alten „Seebären“ die von Heimweh geplagten Neulinge an Bord mit den Worten auf den Arm nahmen: ‚Du kannst schon mal einen Brief schreiben, wir kommen bald an einer Postboje vorbei‘. Und es soll dann ja auch gegen das Heimweh geholfen haben, einen Brief für die Lieben zuhause zu schreiben, auch wenn keine Postboje jemals in Sicht kam.

Die Funktion von Postbojen auf den Weltmeeren

Im „Lexikon der Philatelie“ findet sich über die Bojenpost nicht eine Zeile. Daher ist es auch nicht verwunderlich, dass diese Art der Postbeförderung oft noch vielfach als „Seemannsgarn“ abgetan wird. Tatsache ist aber, dass Bojenpost ein sehr alter Brauch der christlichen Seefahrt ist und bei der Handelsmarine eine alte Tradition hat. Ihr Ursprung liegt vermutlich bei der Flaschenpost. Geboren wurde die Idee schon an Bord von Segelschiffen; während des oft monatelangen Seetörns wurde die schwimmfähige und mit Postsymbolen gekennzeichnete „Postboje“ gebaut und beim Passieren von Inseln oder Landengen über Bord geworfen – in der stillen Hoffnung, dass der gekennzeichnete „schwimmende Briefkasten“ von den ehrlichen Findern geöffnet und der Inhalt dem nächsten Postamt übergeben werde.

Doch schon bald haben die Seeleute gemerkt, dass die Erfolgsquote für die Weiterleitung der Post wesentlich höher war, wenn dem „schwimmenden Briefkasten“ Porto und Finderlohn in Form von Bargeld sowie Zigaretten und Hochprozentiges als Belohnung beigefügt wurden. Bei dem Bau der Postbojen und der Gestaltung der Briefum-

schläge waren der Phantasie keine Grenzen gesetzt. Es ist aber davon auszugehen, dass rund die Hälfte der Postbojen verloren gehen bzw. ausgeraubt werden, ohne dass die Post jemals einer Beförderung zugeführt wird; doch der Reiz der Ungewissheit bei dieser Art der Postbeförderung mag immer wieder Anlass gegeben haben, weitere Versuche zu starten. So sind nach intensiver Internet-Recherche folgende Postbojen durch entsprechende Postbelege glaubhaft nachgewiesen: Postbojen im Seeraum Kapstadt, Postbojen vor den Azoren und Postbojen in der Straße von Messina nördlich von Sizilien.

Aktuelle Bojenpost aus dem Südatlantik

Abgeschlossen werden soll dieser Teil der Betrachtung mit einer Online-Meldung der „Aachener Nachrichten“ vom 30. Mai 2008, wonach ein Einwohner der Stadt Herzogenrath in der Nähe von Aachen von seinem zur See fahrenden Sohn Bojenpost von der Insel «Tristan Da Cunha» im südlichen Atlantischen Ozean erhalten hat. Da die Nachricht das „Postbojen-System“ sehr anschaulich und zutreffend beschreibt, wird hier die Meldung im Wortlaut wiedergegeben:

„Oft ist Sascha L. fünf Monate am Stück auf See, manchmal noch länger. Möglichkeit zum Kontakt mit dem Vater zuhause gibt es dann nur selten. Denn über Satellitenverbindung ist das Telefonieren sehr teuer. Deshalb nutzt Sascha L. jede Möglichkeit, einen Brief abzuschicken. Sogar die Möglichkeiten, die es eigentlich gar nicht gibt. Jüngst hat er seine Post nämlich in eine Postboje gesteckt. Mit solchen Bojen, in denen angeblich Briefe stecken sollten, wurden früher Neulinge auf Schiffen veralbert.“

Unerfahrene Matrosen sollten nach etwas Ausschau halten, das sie niemals finden konnten. Ein Spaß aus vergangenen Tagen, an den sich jüngst Arnold W., der Kapitän der «Cosco Karachi» erinnert hat. Und zwar an einem der abgelegensten Flecken der Erde.

Zum ersten Mal ist das Schiff nämlich an der Insel «Tristan Da Cunha» im südlichen Atlantischen Ozean vorbeigekommen. Dorthin verirrt sich selten jemand, wie es auch im Brief von Sascha L. steht. «Es gibt nur eine einzige Siedlung auf dieser Insel, auf der 300 Menschen leben. Ringsum gibt es über tausende Kilometer nichts als Wasser.»

Einmal pro Monat steuert ein Versorgungsschiff das Eiland an, das zum britischen Überseegebiet St. Helena gehört. Genau dort hatte Kapitän W. die Idee: «Wir hauen hier eine Postboje raus!» Die Insel wurde angefunkelt und ungläubig kam es von dort zurück: «Was wollt ihr tun?»

Es dauerte eine Weile, es zu erklären, doch hatten beide Seiten schließlich Spaß an der Idee, wie Sascha L. schreibt. *«Wir haben Briefe und ein paar Dollar fürs Porto in das Fass gepackt. Dazu ein paar Stangen Zigaretten.»* Damit sich die Mühe für die Insulaner auch lohnte, ein Boot rauszuschicken und die über Bord gegangene «Postboje» an Land zu holen.

Das Experiment hat funktioniert, wie der jüngste Brief in der Sammlung von Vater Wilfried L. beweist.

Postbojen in Deutschland als Werbegag

Die Idee der Postbeförderung auf diese doch sehr abenteuerlich anmutende Weise hat auch in Deutschland zumindest an zwei verschiedenen Orten Nachahmer gefunden, was durch entsprechende Postbelege, die über eine Postboje aufgegeben wurden, nachgewiesen ist.

Auf der Nordseite des Steinhuder Meeres haben seit etwa 44 Jahren nicht nur Segler, sondern auch Ausflügler die Möglichkeit, ihre Postsendungen in die Postboje einzuwerfen. Entstanden ist diese Postboje in Folge einer Wette. Betrieben und gewartet wird diese Postboje während der Segelsaison von Anfang Mai bis Mitte September von dem Segelclub Garbsen. Nähere Einzelheiten hierzu sind leicht im Internet zu finden und nachzulesen.



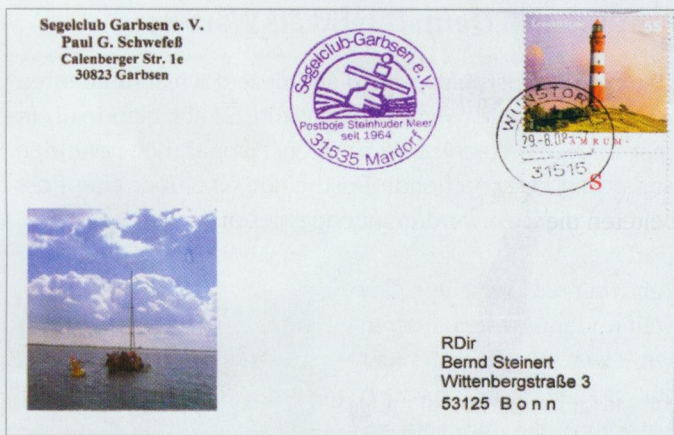
Postboje im Steinhuder Meer



Kieler Postboje 1984

Postboje Kieler Förde 1984 – Karte

Im Juni 1984 wurde in der Kieler Förde nur kurzzeitig eine Postboje ausgebracht. Grund hierfür war der Besuch der Delegierten des XIX. Weltpostkongresses der Philatelie, der in Hamburg tagte. Es war ein PR-Gag zum Abschluss der Kieler Woche, um die Bevölkerung auf den Kongress und die Philatelie aufmerksam zu machen. Maßgeblich beteiligt an dieser Postbojen-Aktion war u.a. der Kieler Philatelistenverein. Bei dieser Veranstaltung sollen nach damaligen Kieler Zeitungsmeldungen schätzungsweise 100 000 Postbojen-Belege mit einem Postsonderstempel vom 24. Juni 1984 in alle Welt versandt worden sein.



Brief des Segelclub Garbsen, befördert über die Postboje im Steinhuder Meer (29.8.2008)

Die Postboje bei der Feldpost

Was hat nun gerade den Feldpostbeauftragten der Deutschen Post AG, Fregattenkapitän der Reserve Diethelm Scholle, auf die Idee gebracht, den Besuchern des Marinestützpunktes „Hohe Düne“ in Warnemünde während der Hanse Sail 2008 die Möglichkeit zu bieten, ausgerechnet Feldpost über einen doch eher „marintypischen Postweg“ per Postboje zu befördern? Waren es etwa verklärte Erinnerungen an seine eigenen frühen Jahre bei der Deutschen Marine?

Diese Frage stellt sich schon deshalb, weil die Marine als einzige Teilstreitkraft der Bundeswehr am Feldpostverfahren überhaupt nicht beteiligt ist. Sie hatte zunächst ihr eigenes Verfahren zur Beförderung der Post ihrer Soldaten („Marineschiffspost“), das aber 1995 eingestellt wurde. Seitdem wird die Post an bzw. von Soldaten der schwimmenden und fliegenden Marineeinheiten im Ausland über interne Materialtransporte oder durch private Makler/Agenten bei Hafenaufenthalten abgewickelt. Da die Marine die Feldpostversorgung nicht nutzt, werden in diesem Organisationsbereich grundsätzlich auch keine Feldpostämter eingerichtet.

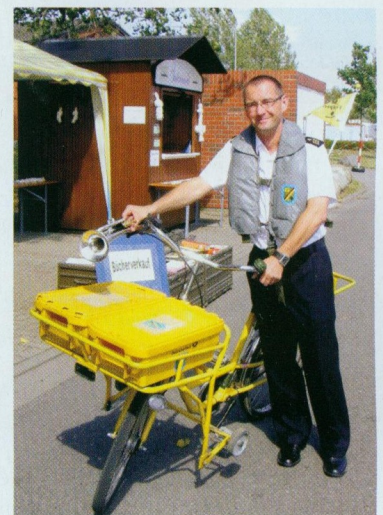
Als eine Ausnahme von diesem Grundsatz sind die Sonderfeldpostämter im Inland anzusehen, die seit 2005 auch bei

besonderen Großveranstaltungen der Marine eingerichtet werden; sie sollen in erster Linie dem Bedürfnis von Sammlern der „Bundeswehr-Feldpost“ nach „echt gelaufenen Feldpostbelegen“ entgegenkommen, da die einschlägigen Vorschriften der Bundeswehr das Bearbeiten von Sammlerpost in den Auslandsfeldpostämtern der Einsatzkontingente bei den EUFOR-, KFOR- und ISAF-Einsätzen in Bosnien-Herzegowina, im Kosovo und in Afghanistan untersagen. Andererseits stellen die Sonder-Feldpostämter eine von den Besuchern gerne genutzte Attraktion im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Bundeswehr bei Tagen der offenen Tür dar. So nutzt auch die Marine seit 2005 diese Möglichkeit bei folgenden Veranstaltungen: Kieler Woche 2005, „SAIL 2005“ Bremerhaven, „50 Jahre Bundeswehr“, Die Marine in Kiel, Hanse Sail 2007 Rostock-Warnemünde und Hanse Sail 2008 Rostock-Warnemünde.



Sonder-Feldpostamt zur Sail 2008 in Rostock-Warnemünde

Im vergangenen Jahr präsentierte sich die Luftwaffe während der Hanse Sail 2007 mit ihrem Waffensystem PATRIOT im Marinestützpunkt Warnemünde und erntete bei den Besuchern viel Aufmerksamkeit. Damals versprach Diethelm Scholle, im kommenden Jahr zum Ausgleich für ein ebenso großes „marinespezifisches Highlight“ sorgen zu wollen. So wurde in Absprache mit der Öffentlichkeitsabteilung des Stützpunktes die Idee von der „Postboje“ zur Sail 2008 geboren ... und in diesem Jahr realisiert.



Dazu hatte sich der Feldpostbeauftragte der

Feldpost-Fahrrad mit Sammelboxen für die Bojenpost

Deutschen Post AG in Zusammenarbeit mit der Tauchergruppe des Marinestützpunktes etwas ganz Besonderes für die Besucher und vor allem für die Philatelisten unter ihnen einfallen lassen: Es wurde nicht nur – wie bereits bei den oben erwähnten Veranstaltungen – die Möglichkeit geboten, über das vom 7. bis 9. August 2008 eingerichtete Sonder-Feldpostamt Grüße per „echt gelaufener Feldpost“ zu versenden, sondern diese „Feldpost-Grüße“ erstmals über eine im Hafen des Marinestützpunktes „Hohe Düne“ in Warnemünde verankerte Postboje laufen zu lassen!



Posteinwurf in die Postboje über Schlauchboot der Marine



Sehr seltener Plusbrief Individuell der Reservistenkameradschaft Jägerbataillon 852 als Bojen-Post befördert mit zwei weiteren Cachetstempeln der Feldpost

Zunächst wurde ein gelber Postbriefkasten mit seitlicher Leerungsklappe auf eine gelbe Tonne mit der Aufschrift „Postboje“ montiert und nach erfolgreichem Probetrieb im Hafenbecken des Marinestützpunktes Warnemünde ausgebracht. Sodann wurden die Karten und Briefe der Besucher des Marinestützpunktes zunächst in einem Postbehälter, der auf einem Postfahrrad montiert war, oder auch am Schalter des Feldpostamtes gesammelt. War genügend Post vorhanden, wurde diese von einem Marineangehörigen und einem „Postillon“ im Dienstgrad eines Hauptgefreiten mit einem Schlauchboot zu dem „schwimmenden Briefkasten“ gebracht und eingeworfen. Die Angehörigen des



„Weisse Karte“ der Feldpost Bonn mit Cachet „Bojen-Feldpost“

Sonder-Feldpostamtes wiederum leerten mit einem eigenen „Feldpost-Boot“ diesen Spezial-Briefkasten und bearbeiteten die Bojenpost anschließend auf dem Feldpostamt. Dort wurde sie nicht nur mit dem Feldpost-Tagesstempel versehen, sondern erhielt dazu auch noch einen ganz besonderen ovalen Cachet-Stempel „FELDPPOST – eingeliefert über Postboje – Marinestützpunkt Warnemünde“! Als zusätzliche, tagesaktuelle philatelistische Leckerbissen waren am 7. August 2008 Feldpost-Ersttagsstempelungen der Sondermarke zum 50. Geburtstag der „Gorch Fock“ möglich und am 8. August 2008 Stempelungen mit dieser von Vielen begehrten Ziffernkombination! Und anders als bei den Postbojen auf den Weltmeeren, wo die Laufzeit der aufgegebenen Post völlig unkalkulierbar war und ist, konnte der Absender in Warnemünde davon ausgehen, dass der Empfänger seine Nachricht meist schon am nächsten Tag erhielt!

Nachbetrachtung

Die Reaktionen auf den ungewöhnlichen Postversand waren – nach Auskunft des Feldpostbeauftragten – durchweg positiv. Für die Philatelisten wurden hier Postbelege geschaffen, die sicherlich als bisher „einmalig“ zu bewerten sind, da eine dauerhafte Einrichtung einer Feldpostboje über die Hanse Sail 2008 hinaus nach Diethelm Scholle nicht vorgesehen ist.

Was also bleibt, sind Bojen-Feldpostbelege, die in den Sammlungen der Philatelisten sicherlich ihren Platz finden werden und wegen ihrer begrenzten Anzahl schon bald zu ganz besonders gesuchten „Schmankerln“ werden dürften; vielleicht vermitteln sie auch dem Leser über den Inhalt des Briefes hinaus so etwas wie einen Hauch von Fernweh und Abenteuer und so etwas wie Nostalgie. Und dann bleibt die Erkenntnis, dass es Bojenpost gab und gibt und – wie die Abbildungen in diesem Beitrag zeigen – dass Bojenpost halt doch mehr ist als nur ... Seemannsgarn.